Sein ältster Sohn gestand eines Abends, daß ihm nicht wohl sey, und er nichts essen könne. Der Vater, der seine Kinder zärtlich liebte, war darüber sehr besorgt; er hieß ihn zu Bette gehen und ging sogleich, obgleich der Sohn meinte, es werde bald vorübergehen, zu einem Arzte, von dem er gehört, daß er Armen unentgeltlich helfe. Der Arzt kam auch bald und hörte von dem Sohn über Kopfweh und Uebelkeit klagen, fand indeß den Puls ganz ordentlich gehen und wußte sich daher die Krankheit des Knaben nicht recht zu erklären. Um aber vorzubeugen, wollte er etwas verschreiben. Der Knabe bat ihn aber, es lieber nicht zu thun, sein Vater hätte dann noch Unkosten und er würde die Arznei doch nicht nehmen. Auf Befragen des Arztes weshalb, bat der Knabe, seine Geschwister hinausgehen zu lassen, und als dies geschehen, sagte er zum Arzte: „Mein Vater kann kaum so viel verdienen, um uns nur nothdürftig zu sättigen, er selbst geht oft leer aus und weint dann bittre Thränen! und wenn er nichts ißt, kann er auch zur Arbeit keine Kräfte finden, ich aber kann schon eher mal hungern; das ist die einzige Ursache meiner Krankheit!“ Den Arzt rührte dieser kindlich edle Zug zu Thränen. Er versprach dem Knaben Hülfe und hielt Wort, denn nicht lange, so kam er von seinem Dienstmädchen begleitet, die einen mächtigen Korb trug, zurück und tischte den Kindern ein reichliches, gutes Mahl auf, so daß sie sich satt essen konnten und dem Vater erzählte er die Veranlassung. Dann warb er bei seinen Freunden und Bekannten um Arbeit für den wackern Tagelöhner, so daß dieser von nun an hinlänglich verdiente, um sich und seine Kinder zu ernähren und deren gute Eigenschaften durch Unterricht ausbilden lassen zu können.

Das Eichhorn und seine Mutter.

Ein Eichhorn hörte schon an seiner Mutter Brust
den Hochgeschmack der Mandel preisen.